

Trippels "Büste eines Unbekannten" in Schaffhausen : die Identifikation des Porträtierten

Autor(en): **Günthardt, Andreas / Schnetzler, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **52 (1995)**

Heft 4: **Alexander Trippel (1744-1793)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trippels «Büste eines Unbekannten» in Schaffhausen: Die Identifikation des Porträtierten

von ANDREAS GÜNTHARDT(†) und BARBARA SCHNETZLER

In memoriam Andreas Günthardt

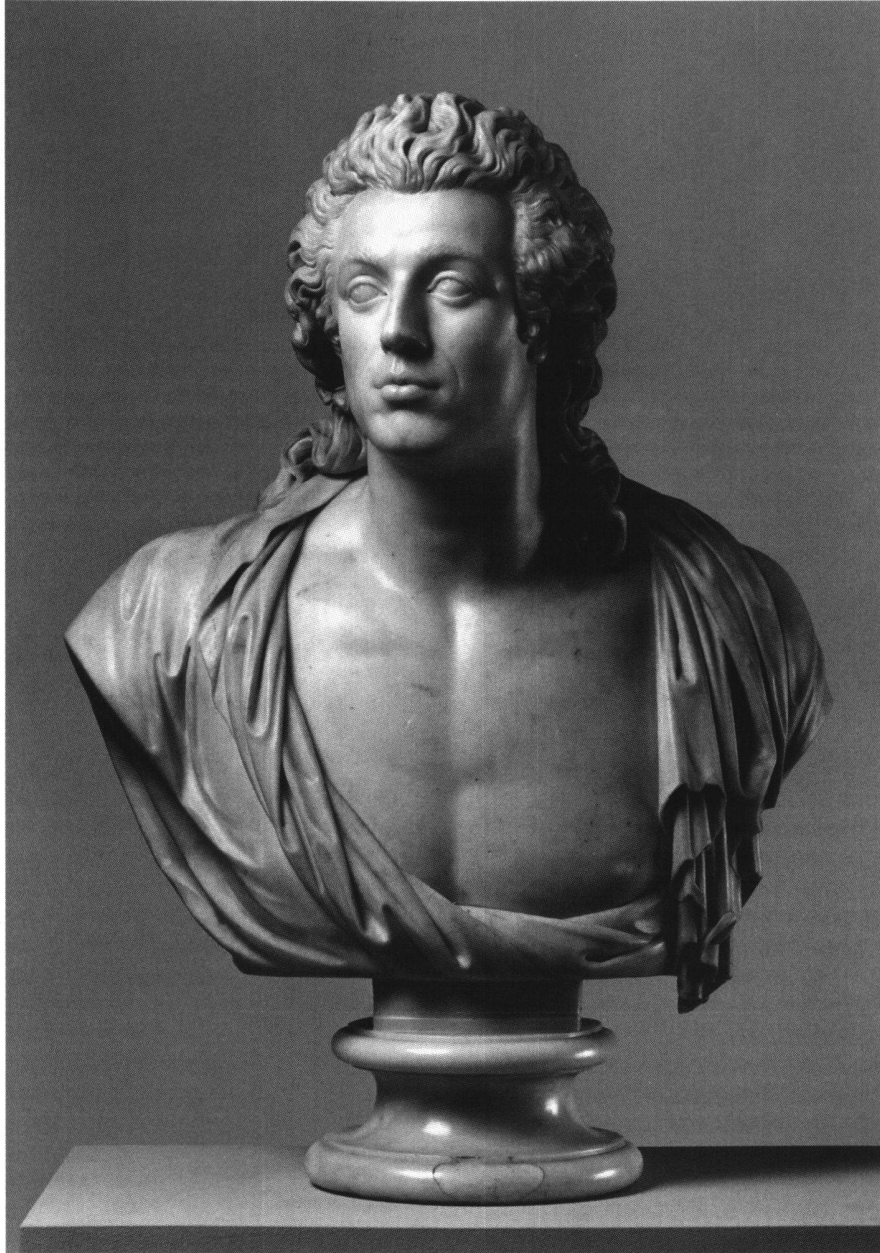


Abb. 1 Büste eines unbekanntes Mannes, von Alexander Trippel, bezeichnet: «inv. Alexander Trippel/in Romma, 1782». Marmor, Höhe 60 cm, Breite 42 cm. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen.



Abb. 2 Bildnis des Koadjutors von Mainz, Reichsfreiherrn Karl von Dalberg, von Johann Peter Melchior, um 1788. Frankenthaler Biskuit-Porzellan.

Die Identifikation der in Trippels «Büste eines Unbekannten» dargestellten Persönlichkeit (Abb. 1) haben wir ausschliesslich Andreas Günthardt zu verdanken. Noch vor der Fertigstellung seiner Lizentiatsarbeit gelangte dieser zum Schluss, wer der Dargestellte sein müsse. Er erklärte mir seine Ideen und entwarf gleichzeitig den Plan einer Veröffentlichung über diese Identifikation, mit Schlüssen oder Belegen sowohl aus kunsthistorischer wie auch aus geschichtswissenschaftlicher Sicht. Er hatte meine Zusage, alles Nötige von der historischen Seite her zu belegen, bei der Publikation gemeinsame Sache zu machen. Doch das letzte Glied – die schlüssige Deutung des ‘französischen Offiziers’ – liess sich erst 1993 finden und in die Kette der besonderen Umstände um Trippel einfügen.

Günthardts Entdeckung, die er mit Hinweisen und Vergleichen stützte, veranlasste mich, seinen Vorschlägen in verschiedener Richtung zu folgen. Erstens war es ihm gelungen, andere Porträts der identifizierten Persönlichkeit beizubringen und damit physiognomische Vergleiche anzustellen, die weitgehend befriedigten (Abb. 2, 3, 9). Zweitens berichtete er vom Grabdenkmal des in Frage stehenden Porträtierten in Regensburg (Abb. 4, 4a, 4b), das ich in der Folge persönlich aufsuchte, da die Dokumentation darüber allzu spärlich war. Drittens erhielten wir aus der Familiengeschichte des Identifizierten an Gewissheit grenzende Aufhellung über die Provenienz von Trippels Büste aus England.

Beziehungen zwischen Schaffhausen und London

«Dass man im Beurtheilen der Werke bildender Kunst sorgfältig das Zeitalter aus welchem sie herrühren und den damals herrschenden Geschmack beachten müsse, steht als unbestreitbare Regel fest [...]».¹

Leben und Werk Trippels sind heute besser als je zuvor bekannt und dargestellt worden; dennoch bleiben mancherlei Fragen und Lücken. Es ist für den Künstler und seine Zeit bezeichnend, wie er selbst seine Erinnerungen für die Mit- und Nachwelt stilisierte, wie er bedächtigt Details aus seinem Werdegang hervorhob. So erwähnte Trippel entfernte Verwandte in London und, dass er dort für einen Instrumentenmacher arbeiten musste.

In einer bedeutenden, umfangreichen Monographie über Trippels Grossonkel mütterlicherseits in London wird Trippel als einer aus einer ganzen Reihe von Schaffhauser Künstlern und Handwerkern in England erwähnt.² Aus den Papieren des zeitgenössischen Schaffhauser Mathematikprofessors und Philanthropen Christoph Jezler (in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Schaffhausen aufbewahrt) erfahren wir auch, dass Trippel bei seinem zweiten Aufenthalt in London von Jezler beauftragt wurde, dem Schaffhauser Uhrenmacher Maurer in Paris einen Brief von Jezler zu überbringen. Das geschah im Frühjahr 1772.

Die neue Studie über den Schaffhauser Orgelbauer Johannes Schnetzler (John Snetzler), der über vierzig Jahre



Abb. 3 Carl Theodor von Dalberg auf seinem Sterbebette, d. 10 Febr. 1817, von Hoffmann/Bicktel. Kupferstich. Regensburg, Stadtmuseum.



Abb. 4 Grabdenkmal für Carl Theodor Dalberg, von Luigi Zandomeneghi, 1824. Regensburg, Dom.



Abb. 4a Grabdenkmal für Carl Theodor Dalberg, Detail.

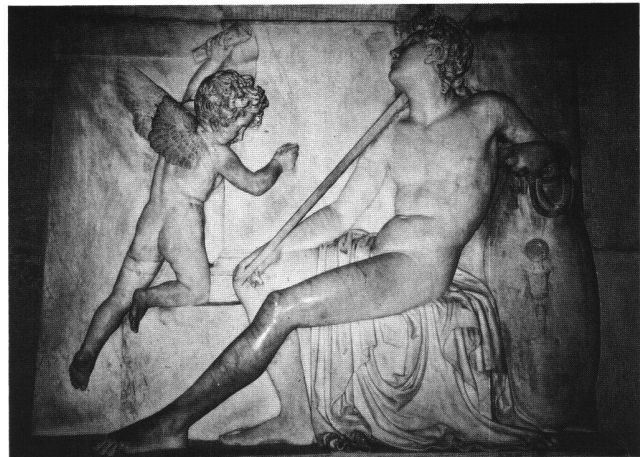


Abb. 4b Grabdenkmal für Carl Theodor Dalberg, Detail.

in London wirkte und seine Erzeugnisse auch nach Nordamerika (Boston und Charleston) exportierte, stellt auch dessen jüngeren Bruder Leonhard Snetzler, «carver to the University», der zwanzig Jahre in Oxford lebte, in ein neues Licht. Dieser wirkte als Holzschnitzer (Eagle Lectern im St. John's College, College Chapel, Oxford), Stukkateur und Maler auf dem Höhepunkt des Rokoko in England mit, so wie sein älterer Bruder Johann Ulrich Snetzler in der Schweiz, vor allem in Schaffhausen, im besten Rokokostil malte und stukkierete.

*Johann Peter Melchior's Porträtmedaillons des
«Herrn Coadjutors von Mainz»*

«Was Schadow einmal von Trippel sagt, dieser habe sich 'aus Michel Angelo und einigen Antiken einen Konvenienzmenschen geschaffen, den er aus dem Ärmel schüttelte', passt in gewissem Sinne auch gut auf unseren Meister. [...] Das Trockene und Nüchterne [...] streift Melchior nur ab in seinen Bildnissen, die trotz ihres oft repräsentativen Gehabens eine schlichte und einschmeichelnde Natürlichkeit atmen.»³



Ingenium coeleste suis velocius annis surgit.
OVID.



Abb. 6 Bildnis des Carl Theodor Anton Maria Reichs-Freiherr von Dalberg, unbekannter Künstler. Sepia-Tuschzeichnung.



Abb. 7 Bildnis des Karl Theodor Anton Maria Reichs = Freiherr von Dalberg, Coadjutor von Mainz, geb. 1744, von F. Müller. Kupferstich. Zürich, Zentralbibliothek.

Abb. 5 Bildnis des Carl Theodor Freyherr von Dalberg mit Landschaft und Pegasus, von Egid. Verhelst d.J. (Kupferstecher 1733–1818, tätig in Mannheim). Kupferstich; Ovidzitat: «Ingenium coeleste suis velocius annis surgit». Zürich, Zentralbibliothek.

Trippels Generationsgenosse, der Bildhauer und Porzellanplastiker Johann Peter Melchior (Höchst, Frankenthal, München 1742–1825) prägte auf seine Weise die deutsche Porträtkunst zwischen Rokoko, Naturalismus und Klassizismus. Durch sein Porträtmedaillon *Bildnis des Herrn Coadjutors von Mainz* (Abb. 2, 9) von ca. 1788 geriet er in schwere Schulden und richtete deshalb 1789 aus Frankenthal eine Bittschrift an den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz: «[...] man hat es mir an mehreren Orten abgeformt und nachgemacht! so hatten andere den Nutzen, [...]»⁴

Bei dem «Herrn Coadjutor von Mainz» handelte es sich um Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744–1817), den späteren Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, der unter Napoleon zum Grossherzog von Frankfurt und Fürstprimas von Deutschland ernannt wurde. Durch die vielen verschiedenen politischen und kirchlichen Rollen, die er in seinem langen Leben übernahm, erregte er die deutschen Gemüter stets wieder aufs neue. Viel wurde über ihn geredet, geschrieben, geurteilt – doch nie eindeutig und

abschliessend –⁵, und zahlreich sind die von ihm in allen möglichen Techniken ausgeführten Porträts (Abb. 5–20). C.H. Vogler erwähnt, dass auch Trippel ca. 1780–1782 eine Porträtbüste Dalbergs geschaffen habe, die jedoch verschollen sei.⁶

Trippels Büste eines «französischen Offiziers» und die Göttinger Freimaurerloge

«[...] den Römern ausschliessend eigen, war die Bildung der *images majorum*, welche ein Recht des Adels oder der *nobiles* war, deren Vorfahren obere Magistratsstellen bekleidet hatten.»⁷

C.H. Vogler überlieferte auch die Nachricht von Trippels bereits bei Schlözer erwähnten Porträtbüste eines «französischen Offiziers».⁸ Die Identität dieser Militärperson blieb so lange ein Rätsel, bis die Lösung unverhofft 1993 durch einen glücklichen Umstand gefunden wurde.



Abb. 8 Schattenriss des Carl Freyherr von Dalberg, Coadjutor von Mainz, Worms und Constanz, unbekannter Künstler. Zürich, Zentralbibliothek.



Abb. 9 Bildnis des Carl Theodor von Dalberg als Statthalter von Erfurt im Alter von 44 Jahren, von Johann Peter Melchior, 1788. Alabasterrelief. München, Bayerisches Nationalmuseum.



Abb. 10 Bildnis des Charles Theodor Baron de Dahlberg. Coadjuteur de l'Electorat de Mayence et de l'Eveché de Worms, von Jean de Giorgi (Porträtzeichner in Frankfurt a. M., tätig um 1770–95). Kupferstich von Egid. Verhelst dem Jüngeren, 1787. Zürich, Zentralbibliothek.

Zur Vorbereitung der Festschrift «Zur 150-Jahr-Feier der Schweizerischen Grossloge Alpina» benötigte der Herausgeber Werner G. Zimmermann, Zürich, einen Aufsatz aus der «Historischen Zeitschrift» über die Eudämonisten. Darin wird in einer Anmerkung auf eine 'Winkelloge' französischer Offiziere in Göttingen hingewiesen.⁹ Im Zusammenhang mit dem Hofprediger und angeblichen Kryptokatholiken Johann August Starck (1741–1816) beschreibt W.G. Zimmermann die Loge in Göttingen (1760/63), «die von einem während des Siebenjährigen Krieges gefangenen französischen Offizier gegründet worden war und dem Clermont-Rosaschen System angehörte».¹⁰

Carl Theodor Dalbergs Beziehungen zur Freimaurerei und zur Schweiz

Dalberg entstammte einem alten mittelrheinischen Adelsgeschlecht aus Herrnsheim bei Worms. Als «edelste Fami-

lie der deutschen Reichsritterschaft» besaßen die Dalberg seit dem 15. Jahrhundert das Vorrecht, bei jeder Kaiserkrönung mit dem stereotyp gewordenen Ruf des Reichsherolds: «Ist kein Dalberg da?» als erste zum Ritterschlag aufgefordert zu werden. Carl Theodor war der älteste von drei Brüdern, studierte die Rechte in Göttingen und Heidelberg und entschied sich sehr früh für eine geistliche Laufbahn. Nach Abschluss der Studien machte er zusammen mit den Brüdern eine ausgedehnte Kavaliertour durch Europa, auf der er Rom zum erstenmal besuchte. Über seine Jugendzeit vor der Ernennung zum Coadjutor des Kurfürsten Erzbischofs von Mainz (1787/88) ist erstaunlich wenig bekannt. Es darf aber mit Sicherheit angenommen werden, dass Dalberg als Student in Göttingen die Freimaurerloge zumindest besuchte oder ihr gar beitrug. Im Hinblick auf seine grosse geistliche und politische Karriere wurde diesbezüglich strikte Diskretion nötig. Im Katholizismus wurde das Freimaurertum verboten, und Papst Pius VII. war gegen die Freimaurer.



Abb. 11 Wachsbildnis des Karl Theodor von Dalberg, von Johann Martin Bückle. Göppingen, Städtisches Museum.



Abb. 12 Bildnis des Carl Theodor von Dalberg, Koadjutor von Mainz und Worms, Titularerzbischof von Tharsus, im Alter von 52 Jahren, von Johann Friedrich August Tischbein, 1796. Öl auf Leinwand. München, Bayerische Staatsgemäldesammlung.



Abb. 13 Bildnis des C.T.A.M. v. Dalberg, von F. Müller, Stuttgart. Kupferstich, basierend auf dem Gemälde von Johann Friedrich August Tischbein (vgl. Abb. 12). Zürich, Zentralbibliothek.



Abb. 14 Bildnis des Karl Theodor von Dalberg, unbekannter Maler, um 1800. Öl auf Leinwand. Auktion Karrenbauer, Konstanz 1989.



Abb. 15 Bildnis des C. T. Freyherr von Dalberg. Titelkupfer zu «Olla Potrida», Viertes Stück, Berlin 1791. Zürich, Zentralbibliothek.



Abb. 16 Bildnis des Carl Grossherzog von Frankfurt. Charles Grand-Duc de Frankfort, von F. Lehmann. Kupferstich basierend auf dem Gemälde von Tischbein (vgl. Abb. 12). Zürich, Zentralbibliothek.



Abb. 17 Bildnis des Karl Theodor, Grosherzog v. Frankfurth, Erzbischoff und Fürst-Primas des Rheinbundes. Geboren d. 8. Febr. 1744, unbekannter Künstler. Kupferstich. Zürich, Zentralbibliothek.

Zur Verdeutlichung der einzigartigen Persönlichkeit Carl Theodor von Dalbergs folgen hier Ergänzungen aus den Bereichen der Kunst, der Korrespondenzen und der Lokalgeschichte. Der deutsche Erzkanzler, Fürstprimas und – zuletzt noch – Erzbischof von Regensburg erscheint selbst auch mit eigenem Eintrag seines Namens im Thieme-Becker-Künstlerlexikon.¹¹

Die Korrespondenzen von Dalberg und seinen Brüdern (nebst einem Brief seines Neffen, des letzten Dalberg, französischer Herzog und Grossvater von Lord Acton) mit dem Schaffhauser Historiker Johannes von Müller und dessen Bruder Johann Georg Müller sind in der Stadtbibliothek Schaffhausen erhalten geblieben und teilweise von Edgar Bonjour ediert worden.

Dalberg in Erfurt, 11. Juni 1793, an Johannes von Müller: «J'ai été l'année passée à Schaffhouse. J'y ai vu Monsieur votre frère qui est un excellent homme et tel que tous les hommes de son état et du mien devraient être. J'y ai vu des magistrats bien estimables, et je me suis aperçu avec plaisir combien vous êtes honoré chéri, désiré dans votre patrie.»

Dalberg, 31. Juli 1814, an Frau Caroline von Wolzogen: «[...] Den Schweizern bin ich seit vielen Jahren herzlich ergeben.»¹²

Dalbergs Grabmal im Regensburger Dom

Dalberg starb 1817 als Erzbischof von Regensburg (Abb. 3). Sein Grabdenkmal im Dom von Regensburg (Abb. 4, 4a, 4b) wurde 1824 vom italienischen Bildhauer Luigi Zandomenighi, dem Schüler von G. Ferrari in Venedig und von Canova in Rom, geschaffen. Es stand ursprünglich an repräsentativer Stelle im Mittelschiff des Regensburger Domes und wurde erst anlässlich der Regotisierung dieses Baus an den heutigen, geradezu schmählichen Standort umplaziert, im engen, dämmrigen Durchgang zum Dommuseum.¹³

«Wie sehr [...] im 19. Jahrhundert das klassizistische Paradigma weiterwirkt, bedarf kaum der Erinnerung. Doch wird der Klassizismus nun mehr und mehr zum Zitat, zur sich

behauptenden Erinnerung an eine Möglichkeit der Kunst, deren kommunikative Kraft keine der modernen Sprachen der Kunst einholen oder überholen konnte.»¹⁴

Die Provenienz von Trippels Dalberg-Büste

Das Schicksal der nunmehr identifizierten Marmorbüste, die Carl Theodor von Dalberg in seiner freimaurerischen Jugend darstellt, und vor allem deren Provenienz aus England lässt sich mit Hilfe der Familiengeschichte ziemlich eindeutig erklären. Schlüsselfigur dabei ist Dalbergs Grossneppe, Lord Acton. Dieser, in Neapel geboren, war ein liberaler Katholik, wurde Student bei Döllinger in München und lernte seinerseits die Werke Johannes von Müllers

schätzen. Von seiner Mutter erbte er das Dalbergsche Stammschloss Herrnsheim, heiratete in den bayerischen Adel, wurde 1895 Professor Regius in Cambridge, Begründer der Cambridge Modern History – und erlitt am Ende seines Lebens einen schweren Vermögenseinbruch, so dass er sich von vielen irdischen Gütern trennen musste. Er starb 1902 in Tegernsee. Seinen Grossonkel, den Erzbischof von Regensburg, hatte er nicht besonders geschätzt, da dieser die Kirche dem Nationalstaat hatte unterstellen wollen.¹⁵

Als die Porträtbüste 1983 von einer alteingesessenen Galerie in London zuerst dem Schaffhauser Museum Allerheiligen zum Kauf angeboten wurde, konnte bei Sotheby's in Erfahrung gebracht werden, dass das Objekt mit grösster Wahrscheinlichkeit aus dem riesigen Altbestand jener Galerie stammte.



Abb. 18 Bildnis des Carl Theod. RFr.v. Dalberg, von Robert Lefèvre / Riedel. Kupferstich (Zwickau, Gebr. Schumann). Zürich, Zentralbibliothek.



Abb. 19 Bildnis Se. Hoheit der Fürst = Primas von Deutschland, von J. S. Kupferstich. Zürich, Zentralbibliothek.

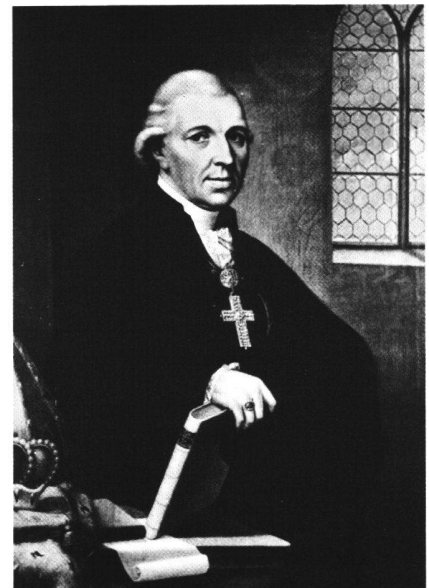


Abb. 20 Bildnis des Kurfürsten Carl Theodor von Dalberg, mit erzbischöflicher Mitra, Pektoralkreuz und Kurhut, von Jos. Anton Ochs, 1810. Öl auf Leinwand. Frankfurt am Main, Historisches Museum.

ANMERKUNGEN

- ¹ HEINRICH MEYER, *Kleine Schriften zur Kunst* (= Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts, in Neudrucken herausgegeben von Bernhard Seuffert, 25), Heilbronn 1886, S. 254.
- ² ALAN BARNES / MARTIN RENSHAW, *The Life and Work of John Snetzler (organbuilder 1710–1782)*, Aldershot 1994, S. 5 (mit Abb. Porträt Alexander Trippel); zu Leonard Snetzler passim.
- ³ FRIEDRICH H. HOFMANN, *Johann Peter Melchior. 1742–1825*, München/Berlin/Leipzig 1921, S. 148, Abb. 30 und passim.
- ⁴ FRIEDRICH H. HOFMANN (vgl. Anm. 3), S. 33.
- ⁵ Vgl. zu Dalberg: ADB, NDB, LTK. – KARL VON BEAULIEU-MARCONNAY, *Karl von Dalberg und seine Zeit*, 2 Bde., Weimar 1879. – KONRAD MARIA FÄRBER, *Kaiser und Erzkanzler. Carl von Dalberg und Napoleon am Ende des Alten Reiches. Die Biographie des letzten geistlichen Fürsten in Deutschland* (= Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, 5), Regensburg 1988. – FRIEDRICH WEIGEND-ABENDROTH, *Der Reichsverräter am Rhein. Carl von Dalberg und sein Widerspruch*, Stuttgart 1980. – Vgl. Goethe über Dalberg passim in Briefen an Charlotte von Stein, an Zelter und andere. – Vgl. JOACHIM KRUSE, *Johann Heinrich Lips. 1758–1817*, Katalog der Ausstellung in Coburg (Veste Coburg) 1989, passim über Dalberg.
- ⁶ CARL HEINRICH VOGLER, *Der Bildhauer Alexander Trippel aus Schaffhausen* (= Schaffhauser Neujahrsblätter 1892 und 1893), S. 38: «Hier wäre noch die Porträtbüste Dalbergs, des Kurfürsten von Mainz, anzureihen; doch ist über ihre Entstehungsgeschichte nichts weiter bekannt, auch die Büste selbst leider nicht mehr aufzufinden.»
- ⁷ Joh. [sic] Gurlitt's Versuch über die Büstenkunde. Sr. Excellenz, dem Königl. Preuss. Staatsminister, Freiherrn von Heiniz, dem Protector der schönen Künste in den Preuss. Staaten, ehrfurchtsvoll gewidmet, Magdeburg 1800, S. 6; zu Johannes Gottfried Gurlitt vgl. NDB und ADB.
- ⁸ CARL HEINRICH VOGLER (vgl. Anm. 6), S. 59: «51. Büste eines französischen Offiziers, in Marmor (Sch.)» Verzeichnis von Schlözer 25. Februar 1782.
- ⁹ GUSTAV KRÜGER, *Die Eudämonisten. Ein Beitrag zur Publizistik des ausgehenden 18. Jahrhunderts*, in: *Historische Zeitschrift*, hrsg. von Friedrich Meinecke und Albert Brackmann, Bd. 143, 1931, S. 467–500, Seite 471, Anm. 14a.
- ¹⁰ WERNER G. ZIMMERMANN, *Von der alten zur neuen Freimaurerei. Briefwechsel und Logenreden von Diethelm Lavater nach 1800. Aus dem Archiv der Zürcher Loge Modestia cum Libertate*, hrsg. und eingeleitet von Werner G. Zimmermann, Zürich 1994, S. 28.
- ¹¹ ULRICH THIEME / FELIX BECKER, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler [...]*, Bd. 7, S. 288, Sp. 2: «Dalberg, Carl [...] Man kennt von ihm eine radierte Folge von Landschaften [...] 1759 [...] 2 Landschaften, Gegenstücke 1760 [...] Relieffdarstellung der Stadt Frankfurt, bez. Carol. de Dalberg inv. [...] 1817. Auch hat sich D. kunstschriftstellerisch betätigt; sein Hauptwerk auf diesem Gebiet sind die 'Grundsätze der Ästhetik', Erfurt 1791.»
- ¹² EDGAR BONJOUR, *Johannes von Müller und Karl von Dalberg*, in: Edgar Bonjour, *Studien zu Johannes von Müller* [zuerst erschienen in: *Neue Schweizer Rundschau*, Zürich 1954, S. 651–661], Basel/Stuttgart 1957, Nr. 6, S. 193–212, S. 210. – *Literarischer Nachlass der Frau Caroline von Wolzogen*, Bd. 1, Leipzig 1848, S. 85. – Vgl. dazu: KARL STOKAR, *Johann Georg Müller. Doktor der Theologie, Professor und Oberschulherr zu Schaffhausen, Johannes von Müllers Bruder und Herders Herzensfreund*, Basel 1885, S. 239 u. 395, Anm. 84 – Zitat aus Johann Georg Müllers Reisebeschreibung 1801: «In Mörsburg genossen mein Bruder und ich einen ungemein vergnügten Abend bei dem edeln Dalberg, dieser Ehre des deutschen Adels und der Klerisei. Einmal einen würdigen Bischof zu sehen, dem seine Diöcese herzlich angelegen ist und mehr als alles andere, dessen Grundsatz es ist, jede vorkommende Pflicht auf's getreueste zu erfüllen und für die Zukunft unbesorgt zu sein, das war für mich ein wahrhaft rührender Anblick, und sein schönes stilles Beispiel schien mir der Religion selbst, von welcher seine Seele voll ist, einen neuen Glanz zu geben.»
- ¹⁴ KONRAD MARIA FÄRBER (vgl. Anm. 5), S. 152 [»Das Grabmal«] u. S. 200, Anm. 108.
- ¹⁴ KARLHEINZ STIERLE, *Geschmack und Interesse. Zwei Grundbegriffe des Klassizismus*, in: *Ideal und Wirklichkeit der bildenden Kunst im späten 18. Jahrhundert*, hrsg. von Herbert Beck u. a., Berlin 1984. (Frankfurter Forschungen zur Kunst, 11), S. 75–85, S. 85.
- ¹⁵ GERTRUDE HIMMELFARB, *Lord Acton. A study in Conscience and Politics*, London 1952, S. 6: Karl Theodor von Dalberg. – DAVID MATHEW, *Lord Acton and His times*, London 1968, S. 31 u. 96: Primate Karl Theodor Dalberg. – *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Bd. 1, Freiburg 1957, S. 118, Sp. 1: «Acton, Lord John Emerich Edward [...]». – VICTOR CONZEMIUS, *Liberales Geschichtsdenken. Lord Acton in Cambridge*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 27. 3. 1995, Nr. 72, Seite 17: «Lord Acton [...] war [...] in seinen letzten Lebensjahren in den völligen wirtschaftlichen Ruin geschlittert, [...] Er weigerte sich, das Vermögen seines Grossvaters, der als Premierminister von Neapel durch zwielichtige Affären zu Geld und Besitz gekommen war, auch nur anzurühren.» – ROLAND HILL, *Geschichte und Moral. Über Lord Acton*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 8./9. April 1995, Nr. 83, S. 66–67.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich.
 Abb. 2: Reproduktion aus FRIEDRICH H. HOFMANN, *Johann Peter Melchior. 1742–1825*, München / Berlin / Leipzig 1921.
 Abb. 3, 9, 11, 12, 20: Reproduktionen aus KONRAD MARIA FÄRBER, *Kaiser und Erzkanzler. Carl von Dalberg und Napoleon am Ende des Alten Reiches. Die Biographie des letzten geistlichen Fürsten in Deutschland*, (= Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, 5), Regensburg 1988.

Abb. 4, 4a, 4b: Barbara Schnetzler, Zürich.
 Abb. 5, 7, 8, 10, 13, 15, 16, 17, 18, 19: Zentralbibliothek, Zürich.
 Abb. 6: Reproduktion aus CHRISTINA KRÖLL, *Porträts aus dem Goethe-Kreis in Miniaturen, Handzeichnungen, Medaillen und Silhouetten*, Ausstellungskatalog, hrsg. von JÖRN GÖRES, Stuttgart/Düsseldorf 1976.
 Abb. 14: Reproduktion aus Auktionshaus Karrenbauer, *Auktionskatalog, 72. Auktion*, Konstanz 1989.

ZUSAMMENFASSUNG

Wie der Trippel-Forscher Andreas Günthardt (†) bereits 1984 herausfand, kann es sich bei Trippels «Büste eines unbekanntes Mannes» von 1782 fast nur um Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744–1817) handeln. Mehrere Gründe lassen sich dafür ins Feld führen: ikonographische, biographische und genealogische. Dank den vielen politischen und kirchlichen Ämtern, die Dalberg bekleidete, wurde seine gesellschaftsgewandte Persönlichkeit in einer Vielzahl von Bildnissen in verschiedenen Techniken festgehalten, die physiognomische Ähnlichkeiten mit Trippels Büste aufweisen. Dass dieses frühe antikisierende Marmorbildnis des in seiner Studienzeit freimaurerisch interessierten Kirchenfürsten aus Diskretionsgründen nicht mit Namen überliefert wurde, erklärt sich wohl aus dem Umstand, dass die Freimaurerei von der Kirche bald verpönt und sogar verboten wurde. Die eigenartige Verbindung zwischen den Familien Dalberg und Acton verweist überzeugend auf die englische Provenienz der Büste.

RIASSUNTO

Come scoprì Andreas Günthardt (†), studioso di Trippel, ancora nel 1984, l'opera «Busto di uno sconosciuto» del 1782 raffigura quasi sicuramente Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744–1817). Questa tesi poggia su indizi iconografici, biografici e genealogici. Le numerose cariche politiche e ecclesiastiche ricoperte da quest'ultimo fecero che Dalberg, un vero «uomo di mondo», venisse raffigurato in numerosi ritratti, eseguiti con tecniche diverse, la cui rassomiglianza fisiologica con il busto di Trippel è notevole. Che il busto anticheggiante dell'alto prelato sia giunto a noi privo di ogni indicazione onomastica è probabilmente spiegabile con l'interesse per la massoneria manifestato da questi durante i suoi studi. La massoneria fu infatti prima osteggiata e poi proibita dalla Chiesa. Il singolare legame fra le famiglie Dalberg e Acton indica in maniera convincente la provenienza inglese del busto.

RÉSUMÉ

Comme Andreas Günthardt (†), expert des œuvres de Trippel, a déjà découvert en 1984, son «buste d'un personnage inconnu» de 1782 doit être celui de Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744–1817). Plusieurs arguments iconographiques, biographiques et généalogiques soutiennent cette thèse. Grâce aux nombreuses charges politiques et ecclésiastiques occupées par Dalberg, cet homme du monde a été représenté en différentes techniques dans des portraits qui montrent des ressemblances physiognomiques avec le buste de Trippel. Que le nom de ce Prince de l'Eglise, intéressé dans sa jeunesse par la franc-maçonnerie et représenté dans le buste en marbre dans le style de l'Antiquité, n'ait pas été révélé s'explique du fait que la franc-maçonnerie était mal vue par l'Eglise qui la condamna même. La relation étrange entre les familles Dalberg et Acton semble confirmer la provenance anglaise du buste.

SUMMARY

As discovered in 1984 by the late expert on Trippel, Andreas Günthardt, the "Bust of an Unknown Man" (1782) portrays Carl Theodor Anton Maria von Dalberg (1744–1817). Iconographical, biographical and genealogical findings substantiate this conclusion. Due to the many political and ecclesiastical offices held by Dalberg, a number of portraits were made of this important personage in various techniques, which show a physiognomic resemblance to Trippel's bust. The fact that this early marble likeness of the prelate, who fancied the Freemasons in his student days, was not identified by name was probably due to the Church's disapproval and banning of Freemasonry. The curious ties between the Dalberg and Acton families provide cogent evidence for the English provenance of the bust.